Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 58 (1964)
Heft: 22

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten mich beschämt an. Sie sagten: «Es tut uns leid. Es ist eben das erste Mal und wir sind das Klettern noch nicht gewohnt. Wir werden uns Mühe geben, um es besser zu machen.» — Ich antwortete: «Ei, ihr habt recht, und das ist fein, wenn ihr euch Mühe geben wollt.» — Als wir wieder im Tale unten waren, regnete es. Mitleidig schaute ich meine Schuhe an. Ich sagte: «Ihr habt sicher kalt und müßt frieren.» Sie antworteten: «Nein, nein, es ist herrlich, wir duschen uns gerne. Wir müssen uns doch erfrischen, weil wir so geschwitzt haben.» — Ich konnte es gar nicht glauben, daß meine Wanderschuhe nicht froren.

Zu Hause angekommen, zog ich die lieben, guten Wanderschuhe aus. Ich streichelte sie und lobte sie und sprach: «Ich bin mit euch sehr zufrieden, ich kann euch brauchen.» — Die lieben Wanderschuhe antworteten: «Ei, das ist sehr angenehm, daß du uns brauchen kannst. Aber bitte reinige uns jetzt, wir möchten sauber sein. Wir müssen uns gut ausruhen.» David Kohler

Anmerkung der Redaktion: Das ist die netteste Geschichte, die wir bis heute von einem gehörlosen Mitarbeiter bekommen haben. Da behauptet man oft, die Gehörlosen hätten kein Gemüt und seien reine Materialisten. Dieses Gespräch mit den «lieben, guten Wanderschuhen» beweist das Gegenteil. Ro.

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Vorfreude auf einen Geburtstag

In einer Anstaltsfamilie werden viele Geburtstage gefeiert. Denn einmal im Jahr ist jedes Kind und jedes erwachsene Glied der großen Familie ein Geburtstagsjubilar. Besonders die Kinder freuen sich immer auf diesen Tag. Ihre Vorfreude gilt aber nicht nur dem eigenen Wiegenfeste. Sie freuen sich nicht weniger, wenn sie mitfeiern und andere Geburtstagsjubilare mit allerlei lieben Aufmerksamkeiten überraschen dürfen.

So zieht z. B. in diesen Wochen und Tagen in der Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen wieder einmal solche Vorfreude auf einen Geburtstag in die Herzen der Kinder und Erwachsenen ein. Denn am 30. November werden sie den 60. Geburtstag ihres Herrn Ammann feiern können.

Aber er gehört ja nicht nur den St. Gallern. Er gehört auch euch, der viel größeren Gemeinschaft aller Taubstummen und Gehörlosen. Darum habt ihr ein Recht darauf, daß wir euch heute das nahende Jubiläum eures treuen Freundes anzeigen.

Unser Mitredaktor Fritz Balmer hat an anderer Stelle der vorliegenden Nummer das Wirken des Herrn Ammann für die Gehörlosen gewürdigt. — Untenstehendes Bild zeigt einen weiteren Ausschnitt aus dieser Tätigkeit. Was erzählt das Bild? — Wieder einmal dient ein Turnsaal der Anstalt als Vortragsraum. Hörende Besucher sind gekommen. Vertreter der Behörden

sind es, die Herr Ammann über das Wesen und die Folgen der Taubheit und die besonderen Probleme der Gehörlosen aufklärt. Er spricht nicht nur zu ihrem Verstande, sondern versucht auch ihr Mitfühlen zu wecken. Denn ohne Anteilnahme des Herzens gibt es kein echtes, dauerndes Verständnis für die Nöte von Mitmenschen, wächst kein Helferwille!

Gerne möchten wir unsere Glückwünsche auf die nächste Nummer aufsparen. Aber weil wir dann zu spät kämen, sagen wir es heute schon: Wir wünschen von Herzen viel Glück und Gottes Segen dem treuen Freund der Gehörlosen und dem Freund und Förderer ihrer Zeitung. Ro + We

---

«Bikini»-Wunder?!

Über 25 Jahre lang war ein Ägypter taubstumm gewesen. Die Ärzte hatten alle Hoffnungen aufgegeben. Eines Tages lag der Taubstumme am Strand in der Nähe Alexandriens und sonnte sich. Plötzlich gingen mehrere besonders gut gewachsene Mädchen in «Bikinis» vorbei. Dieser Anblick muß für den Ägypter ungeheuer gewesen sein, denn plötzlich entfuhr es ihm: «Du meine Güte, du meine Güte.» Seit dieser Zeit kann er wieder sprechen und hören . . . DMT

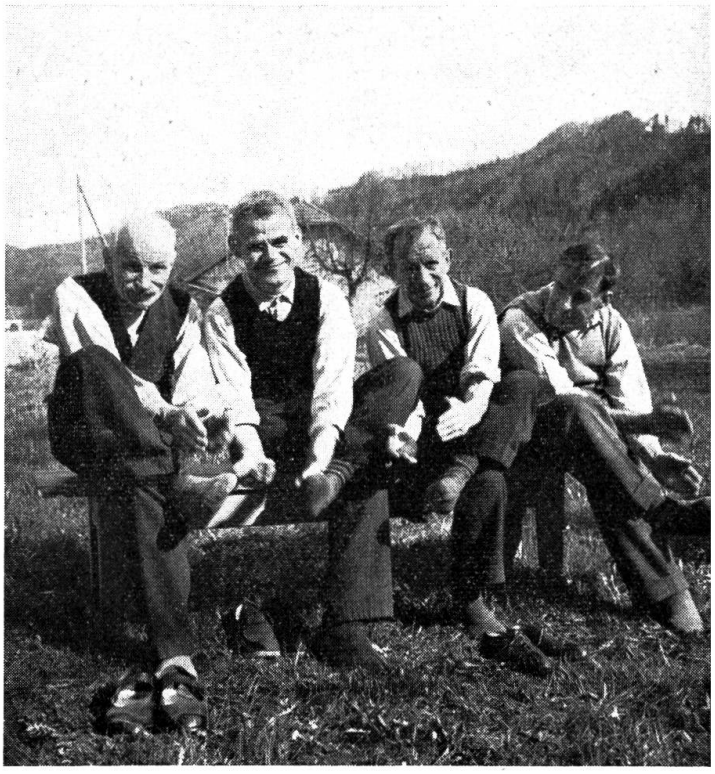
Siebzigjährige werden wieder jung

Ja, das wäre fein, wenn man mit siebzig und mehr Jahren wieder jung werden könnte! Leider geschehen solche Wunder nicht. Im Gegenteil. Mit zunehmenden Jahren spürt jeder Mensch, daß er eben nicht jünger wird. Im vorgerückten Alter stehende Menschen sehen zum Beispiel dem nahenden Winter nicht mit der gleichen Freude entgegen wie die jungen. Sie denken an die kalten Hände und Füße, die sie beim Aufenthalt im Freien so schnell bekommen. Auch das Wandern macht ihnen nicht mehr soviel Freude, denn sie werden so rasch müde. Müde macht oft auch sogar leichte körperliche Arbeit.

Trotzdem gibt es viele alte Leute, die ihren täglichen Spaziergang machen und sich durch körperliche Arbeit Bewegung verschaffen, solange es ihnen möglich ist. Sie wissen warum. Denn auch der altgewordene Körper braucht Bewegung. Er braucht Bewegung, damit die Muskeln nicht erschlaffen, die Gelenke sich nicht versteifen und das Blut seinen Kreislauf macht.

Vorsteher und Engere Kommission des Altersheims für Taubstumme im Schloß Turbenthal haben darum für ihre Pensionäre Turnstunden eingeführt. Natürlich werden da keine Hoch- und Weitsprünge, keine Schwünge an Reck und Barren geübt. Eine besonders für das Altersturnen ausgebildete Turnlehrerin macht mit ihren «Schülern» ganz leichte, wenig anstrengende Übungen. Und diese Schüler machen begeistert mit. Sie freuen sich auf jede Turnstunde, spüren, daß es ihnen wohl tut. Daß sie freudig dabei sind, zeigt unser Bild. Wir sehen darauf eine Gruppe bei der Fußmassage, die auch zum Altersturnen gehört.

**



Kindheitserinnerung einer gehörlosen Leserin

Kürzlich sprachen meine Mitarbeiterinnen und ich miteinander von der jetzigen Weltlage und von unserer Kinderzeit. Wir sagten zueinander: «Es war sehr schön, als wir noch ganz klein waren.» Und ich meinte dazu: «Ich muß sehr staunen, wie es so schreckliche und gar unschöne Dinge auf der Welt gibt.» — Damals wußte ich noch nichts von Politik. — Während meiner Kinderzeit war ich zufrieden, glücklich und fröhlich. Meine Schwester und ich hatten fast keine Spielsachen. Trotz der Armut waren wir zufrieden, viel zufriedener als die jetzigen Kinder. Ich besaß selber keine einzige große Puppe. Als meine Schwester von ihrem Götti eine neue Puppe bekommen hatte, war ich aber nicht neidisch.

Einmal konnte ich aber einer Versuchung nicht ganz widerstehen. Wir waren mit einer Familie Vodéz im benachbarten Hüningen im Elsaß sehr gut befreundet. Ihre Töchter Helena und Martha waren meine besten Spielkameradinnen. Sie besaßen sehr schöne Spielsachen: große Puppen, Puppenwagen und -wohnungen, einen kleinen Herd, viel Kochgeschirr usw. Ich durfte oft mit ihnen zusammen spielen. Aber einmal dachte ich: «Ich möchte ganz allein mit dem Kochgeschirr spielen!» Ich konnte diesen Gedanken nicht vertreiben. Damals konnte ich noch nicht sprechen. Aber schlau war ich doch schon ein wenig. Ich wußte, daß die Spielsachen in einem Mansardenzimmer auf dem Estrich versorgt waren. Bei einem Besuch meiner Tante im gleichen Hause schlich ich unbemerkt mit langsamen, leisen Schritten die Treppe hinauf. Ich gelang bis auf den Estrich, ohne daß mich jemand bemerkte. Leise öffnete ich die Zimmertüre, fand die Kochgeschirrlein und steckte sie in meine große Schürzentasche. Seelenruhig nahm ich sie dann mit nach Hause.

Am liebsten hätte ich sie behalten. Aber ich wußte, daß ich das nicht tun durfte und brachte das «entlehnte» Spielzeug von selber wieder auf gleiche Weise zurück. Niemand hatte etwas davon gesehen.

Vor einigen Jahren erzählte ich meiner Mutter und meiner ehemaligen Spielkameradin von meinem schlimmen Streich. Sie staunten über meine damalige Schlauheit und lachten. Ich freue mich heute noch, daß ich seinerzeit der Versuchung wenigstens teilweise widerstanden und das Spielzeug nicht behalten hatte. Rosa Heizmann

---

Wir gratulieren

Am 19. November kann Gottfried Zurflüh auf dem Zimmerberg bei Oberburg seinen 65. Geburtstag feiern. In seinem netten Brief an den Verwalter schreibt er unter anderem: «Ich bin bald 65 Jahre alt, und ich wünsche mir zum Geburtstag viel Glück, Gottes Segen und gute Gesundheit. Ich bin schon 16 Jahre Landarbeiter auf dem Zimmerberg.» Gottfried Zurflüh hat jetzt das AHV-Alter erreicht. Der Verwalter glaubt aber nicht, daß er nun die Feierabend-Zöttelikappe aufsetzen wird, um sich auf das Ruhebänklein zu setzen. Darum schicken wir alle die besten Wünsche auf den Zimmerberg und hoffen, daß das Geburtstagskind einen recht schönen Tag haben wird.

Erlebnisse an der Expo

Der Redaktor hat in der letzten Nummer die gehörlosen Leser aufgemuntert, von ihren Erlebnissen an der Expo zu erzählen. Eine Leserin aus Schaffhausen hat den Anfang gemacht. Bravo! Zu einem Anfang gehören Fortsetzungen. Wer schreibt eine Fortsetzung?

Mein Expo-Erlebnis mit dem Monorail

Von einem schönen, ja dem schönsten Erlebnis an der Expo soll ich erzählen? — Gewiß haben mir die vielen Ausstellungsgegenstände einen tiefen Eindruck gemacht, ohne daß daraus ein besonderes Erlebnis geworden wäre. Ein solches hatte ich aber mit dem Monorail.

Ich trennte mich von meinen Begleitern, denn ich wollte die Abteilung «Land- und Forstwirtschaft» allein besuchen. Der «Hochmut» verleitete mich, das Bähnli zu benützen. Aber was geschah? Ich sah nichts von dieser Abteilung, weil ich in der falschen Richtung gefahren war. Die französischen Anschriften hatte ich eben doch nicht verstanden. Trotzdem fragte ich niemand und schaute auch den Plan mit der eingezeichneten Monorail-Bahnlinie nicht an, bevor ich zum zweitenmal ein Billett löste. Aber bei der Absperrung am Warteplatz verlangte ich energisch, nach der Abteilung «Land- und Forstwirtschaft» gefahren zu werden. Ich wurde dabei noch ziemlich laut. — Zum Glück sperrte man mich wegen meines Lärmens nicht ein. Im Gegenteil, als man mich endlich verstanden hatte, wohin ich fahren wollte, wies man mich freundlich auf die andere, richtige Linie. So kam ich doch noch in die gewünschte Abteilung. — Später kam ich mit meinen Begleitern wieder zusammen. Sie luden mich ein, mit ihnen eine Rundfahrt mit dem Monorail zu machen. Da mußte ich ihnen sagen, daß ich schon eine Fahrt gemacht habe. M.

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion: Fritz Balmer Thörishaus

Herrn Direktor Dr. h. c. Hans Ammann zum 60. Geburtstag

Am 30. November nächsthin wird unser lieber Herr Direktor Ammann in St. Gallen seinen 60. Geburtstag feiern. Wir können diesen Anlaß nicht vorübergehen lassen, ohne ihm herzlich zu danken für die aufopfernde und segensreiche Tätigkeit im Dienste der schweizerischen Gehörlosen. Herr Direktor Ammann hat sich nicht nur als Taubstummenlehrer und Leiter der Sprachheilschule St. Gallen einen ausgezeichneten Ruf erworben, sondern auch als unermüdlicher Förderer der Gehörlosensache in der Schweiz.

«Me mues rede mitenand»

Das sagte Herr Ammann an der ersten Sitzung des Schweizerischen Taubstummenrates vor etwa 20 Jahren. Das Verhältnis zwischen Gehörlosen und Hörenden, besonders der hörenden Freunde und Helfer, war nicht immer so gewesen, wie es hätte sein sollen. Man verstand sich nicht. Bei vielen Gehörlosen hatte das Mißtrauen zu tief Wurzel gefaßt, als daß es durch gutes Zureden hätte beseitigt werden können. Es brauchte schon eine besondere Tat, um eine Wende herbeizuführen. Diese kam auch. Es war im Volksbildungsheim auf dem Herzberg, wo der Stein ins Rollen kam. Unter der Leitung von Herrn Direktor Ammann hatte sich im Volksbildungsheim eine Gruppe Gehörloser aus der deutschsprachigen Schweiz zu einer Ar-

beitswoche versammelt. Vorträge, Gespräche, Wanderungen, Turnen und Spiel wechselten in bunter Reihenfolge. Gehörlose und Hörende bildeten eine schöne Arbeitsgemeinschaft. Eine solide Grundlage war geschaffen.
Unter maßgeblicher Beteiligung und Mitwirkung von Herrn Direktor Ammann entstanden dann der Schweiz. Gehörlosenbund und der Taubstummenrat (heute Gehörlosenrat). «National- und Ständerat» wurden sie in witziger Weise bezeichnet. Hier konnten Gehörlose ihre Wünsche, Anregungen oder Klagen vorbringen und die Hörenden konnten über ihre Arbeit für die Gehörlosen berichten, über ihre Gedanken und Pläne. «Me mues rede mitenand», wenn Mißverständnisse vermieden und dem Mißtrauen der Boden entzogen werden soll. Das hat sich bis heute auch bewährt.
Viel ist besonders in den zwei letzten Jahrzehnten für die Verbesserung der Lage der Gehörlosen geschehen. Wir denken z. B. an die verschiedenen Vereinsleiterkurse zur Förderung eines gesunden Vereinswesens, an die Ferienlager, die viel Licht und Freude in das Leben einsamer Gehörloser brachten. Wir denken an die Fortbildungsveranstaltungen für Erwachsene, die noch weiter ausgebaut werden könnten, wenn dafür unter den Gehörlosen ein größeres Interesse vorhanden wäre. Hinter dieser Tätigkeit stand und steht heute noch Herr Direktor Ammann als die treibende Kraft. Noch manches wäre beizufügen. Wir haben Grund genug, zu danken! Wir verbinden mit den herzlichsten Glückwünschen an den Jubilar den Wunsch, daß ihm noch viele Jahre der Wirksamkeit vergönnt sein mögen.

Fr. B.

Eine erfreuliche Mitteilung

Vom Gehörlosen-Gottesdienst in Langenthal am 25. Oktober wurde die Kollekte in freundlicher Weise unserem Gehörlosenbund zugesprochen. Sie ergab den Betrag von 50 Franken und ist für das Ferienheim Rovio bestimmt.
Die große Besucherzahl erklärt sich daraus, daß fast alle Teilnehmer der Italienreise unter Leitung von Herrn und Frau Pfarrer Pfister anwesend waren, wo vorerst prächtige Farbenlichtbilder vorgeführt wurden.
Im Namen des SGB danke ich den Spendern und besonders auch Herrn und Frau Pfister für das Wohlwollen.

Der Präsident SGB

Aus den Sektionen

Bündner Gehörlosenverein Chur

Unser fünftes Wochenende wurde dieses Jahr am 26./27. September in Seewis im Prättigau, in den Gott-hilft-Häusern, durchgeführt. Wir trafen uns in Landquart, zwischen 15 und 16 Uhr, um dann gemeinsam mit dem Postauto nach Seewis zu fahren. Gleich nach unserer Ankunft war Begrüßung und Quartierbezug. Wir zählten über 30 Teilnehmer. Das Nachtessen war um 6 Uhr; es schmeckte uns gut. — Um 17.30 Uhr hielt Fräulein Jung eine kurze Ansprache. Sie erzählte uns etwas aus dem Leben von Vater Rupflin: Er war früher Heilsarmee-Offizier und sah viel Not und Elend in den Familien. So geschah es, daß er im Auftrag Gottes Kinderheime eröffnen durfte und so vielen armen Kindern ein Heim bieten konnte. Ja, Gott schenkte ihm alles durch das Gebet. Das erste Kinderheim entstand in Felsberg aus einer Glockengießerei. Heute stehen zirka 14 solche Heime, die alle «Gott hilft» heißen. Dazu gehören nun auch Vilan und Scesaplana, in denen unser Wochenende durchgeführt wurde. Sie dienen als Erholungsstätte für solche Menschen, die Hunger haben nach dem Wort Gottes und die dort Frieden und Ruhe finden. —
Eugen Weber war so freundlich und führte uns einige Filme vor. Der erste Film zeigte uns «Die Entstehung von Seifen und Waschmitteln»; der Film war sehr interessant. Der zweite Film nahm uns auf eine Segelflugreise mit, die auch schön war. Der letzte zeigte uns «Laurel und Hardy», die uns immer zum Lachen brachten. Es muß gesagt werden, daß der Filmapparat nicht ganz einwandfrei war. Es gab mehrere Unterbrüche. So durfte Eugen Weber auch bezeugen: Gott hilft. Wir danken Eugen Weber für die Filme

und seine große Mühe. — Bevor es zur Ruhe ging, sprachen wir miteinander noch das Abendlied: «Der Mond ist aufgegangen.»
Am Sonntagmorgen war um 7.00 Uhr ein kleiner Spaziergang auf dem Programm. Wer das Bedürfnis hatte, durfte bis zum Morgenessen schlafen, das um 8.00 Uhr eingenommen wurde. Um 9.30 Uhr erwarteten wir Herrn Tscharner aus Chur. Er hielt uns einen sehr interessanten Vortrag mit Lichtbildern. Es handelte sich um Jürg Jenatsch, einen Bündner, der ein tapferer Kämpfer war für seine Heimat. Wir verdanken ihm eigentlich auch, daß wir heute ein freies Bündnervolk sind, obwohl er ein Verräter war. Auf die Frage, warum für Jürg Jenatsch kein Denkmal errichtet wurde, lautete die Antwort, weil er ein Egoist war, der nur an sich dachte. — Auf jeden Fall können wir über ihn nicht urteilen.
Am Nachmittag hatten wir frei bis 14.30 Uhr. Einige spazierten zum Prättigauerblick und genossen dessen Aussicht. Andere machten einen Mittagsschlaf oder spielten, je nach Lust und Laune. Um 15.00 Uhr konnten wir Herrn Grest aus Zizers begrüßen. Er hielt Gottesdienst und predigte über den Text «Der reiche Mann und der arme Lazarus». Nachher erzählte er uns ein Erlebnis eines jungen Mannes, der durch Gottes Gnade vor einem schweren Unglück bewahrt blieb. Ja, er hat dadurch sein Leben Jesus wieder neu übergeben dürfen. Ja, Jesus führt uns Menschen verschieden, aber wunderbar! Zuletzt erzählte er uns, wie er Schuhmacher wurde, als er noch als Missionar in Afrika wirkte. — Schnell rückte die Abschiedsstunde näher. Bevor wir nun abreisten, gab es Tee und Weggli.
Um 17.45 Uhr ging es mit dem Postauto talabwärts, und wir winkten noch fröhlich Abschied. In Landquart trennten wir uns nach allen Seiten. Es war ein schönes, reiches Wochenende. Ja, wir danken den Hauseltern und ihren Mitarbeitern herzlich für ihre freundliche Aufnahme. Ebenfalls danken wir Herrn Tscharner vielmal für seinen flotten Vortrag und die Lichtbilder; Herrn Pfr. Grest für seine feine Wortverkündigung. Auch Georg Meng und Fräulein Jung sei vielmal gedankt für die gute Vorbereitung und ihre Mühe. — Auf Wiedersehen ein anderes Jahr!

Trudi Krättli

Gehörlosenverein Werdenberg und Umgebung
Jahresbericht 1963/64

Wieder erfüllt uns Freude, daß wir auf ein gedeihliches Jahr zurückblicken dürfen. Wir durften alle gesund bleiben und uns immer neu der frohen Gemeinschaft erfreuen. Alle haben dem Verein die Treue bewahrt.
Das Jahresprogramm konnte durchgeführt werden. Nur die Herbstversammlung mußte infolge längerer Abwesenheit der Präsidentin ausfallen. Die Filme, die an der Frühlingsversammlung vorgeführt wurden, lösten große Freude aus.
Der Ausflug an den Klöntalersee und das Freundschaftstreffen mit den Bündnern und Glarnern wurde zu einem schönen Erlebnis. Sie werden sicher in guter Erinnerung bleiben.
Die freien Zusammenkünfte sind stets sehr beliebt. Es kommt jedesmal ein ansehnliches Trüppchen zusammen. Ulrich Guntli ist nie verlegen, um etwas zu bieten. Es wird gebummelt, etwas besichtigt, gespielt oder geplaudert. Die Mitglieder helfen freudig mit. Die Leitung nimmt immer gerne Anregungen und Wünsche aus den Reihen der Teilnehmer entgegen. Der Verein ist für alle da, und wer einen Verein will, soll auch zu ihm stehen.
Unser Kassier hat den Rechnungskurs in Zürich besucht. Die Zusammenarbeit mit dem Taubstummen - Pfarramt war der Förderung einer friedlichen Gemeinschaft gewidmet.
Die Versammlungen wurden wiederum gut besucht. Darüber freut sich die Leitung ganz besonders. Vom Erlös des Taubstummenkalenders kamen uns wiederum 100 Franken zu, welchen Betrag wir sehr schätzen und herzlich verdanken.
Möge unser Verein auch im achten Jahr seinen Zweck erfüllen und eine immer höhere Mitgliederzahl aufweisen.
Unser Dank gebührt auch wieder allen, die sich um die Vereinssache bemüht und zum guten Bestehen beigetragen haben, wie den Mitgliedern für ihre Treue und Mitarbeit.

Trudi Mösle

Neujahr-Skitage: Die Neujahrstage vom 28. Dezember bis zum 2. Januar verbringen wir mit einigen Jugendlichen auf der Metschalp ob Achseten bei Adelboden. Wir kochen selber. Kein Skilift. Es sind noch einige wenige Plätze frei. Interessenten (auch nur für den Jahresschluß) melden sich möglichst bald bei U. und W. Pfister, Postgasse 56, Bern.

Gesucht ein exakter, tüchtiger und williger

Schneider oder Kleinstückmacher(in)

für Damen- und Herrenmaßartikel. Gute Entlöhnung. — Offerten bitte an

Silvan Jost, eidg. dipl. Schneidermeister,
3860 Meiringen, Telefon 036 5 19 49

Ach, wenn doch nur mein Vater ein Millionär wäre!

Max träumt schon lange von einem eigenen Auto. Aber vorläufig muß das doch ein Traum bleiben. Denn Max hat eben die Lehre beendet. Seine Ersparnisse machen eine bescheidene Summe aus. Einmal meinte Max: «Ach, wenn doch nur mein Vater ein Millionär wäre. Dann könnte er mir ein Auto schenken.»

Max täuscht sich aber. Nicht alle Söhne von Millionären kommen so leicht zu einem eigenen Auto. Da berichtet z. B. eine Zeitung von einer fast unglaubhaften Geschichte.

In einigen Staaten von Nordamerika dürfen sich schon Vierzehnjährige an das Steuer eines Autos setzen. Darum hatte ein Knabe namens Edsel seit Jahren jeden Cent auf die Seite gelegt. Als er vierzehn Jahre alt war, hatte er genügend Kapital für den Kauf eines Autos beisammen. Mit der Bewilligung seines Vaters kaufte er einen alten, gebrauchten Ford-Wagen. Nun war er stolzer Besitzer eines eigenen, selbstersparten Autos.

Jetzt muß ich aber noch das Unglaubliche an dieser Geschichte erzählen. Der Vater von Edsel ist nämlich Henry Ford II., der Automobilkönig von Amerika. Jeden Tag werden in seinen Fabriken Tausende von Autos fabriziert. Henry Ford hätte seinem Sohn Edsel leicht einen funkelnagelneuen Wagen schenken können. Warum hat er es denn nicht getan? Henry Ford hatte von seinem eigenen Vater gelernt und lernen müssen, daß selbsterarbeiteter oder selbstersparter Besitz größeren Wert hat und mehr Freude macht als geschenkter. Diese Wahrheit sollte auch sein Sohn erfahren.

Ro.

Das lesen wir gerne!

Die amerikanische Zeitschrift «Medicins et Auto» berichtete von einem Fachgespräch über das Problem der tauben und ertaubten Motorfahrer. Delegierte von 50 nordamerikanischen Staaten (entsprechen ungefähr unseren Kantonen) wurden über die Eignung der Ertaubten als Fahrer befragt. Nur ein Staat erklärte, daß sie weniger gut führen. Zwei Staaten antworteten nicht. Die andern 47 antworteten, die Tauben fahren so gut wie die Guthörenden. Sie sind sogar sicherer und haben 54 Prozent weniger Unfälle gehabt. Kein Ertaubter wurde verurteilt wegen Trunkenheit am Steuer oder wegen Mißbrauchs von Medikamenten. Sie machen besseren Gebrauch von ihren Augen und lassen sich nicht stören, weder durch Radio noch durch Unterhaltung oder den Motorenlärm. Einzige Einschränkung: Sie müssen zwei Rückspiegel benützen. In allen Staaten können sie den Führerschein erwerben. In den USA gibt es 35 Schulen für ertaubte Motorfahrer.

DGZ aus der Zeitschrift «Schwerhörige und Ertaubte».

Nichts für ungut!

Zu unserm Bedauern hatten sich in den Bericht über das Jubiläum der Zürcher Fürsorgestelle gleich zwei Fehler eingeschlichen («GZ» Nr. 21, S. 307 und 309). Leider bemerkten wir das zu spät.

1. Der Vertreter der Behörden kam in unserem Bericht um seinen Doktortitel. Sie ließen sich durch Herrn **Dr.** Caesar Karrer vertreten.
2. In der Liste der gehörlosen Gratulanten fehlt der Name von Herrn **E. Hanselmann.** Er sprach für den Gehörlosen-Sportklub Zürich.

Wir bitten die beiden Herren und den vom Fehler mitbetroffenen Sportklub höflich um Entschuldigung.

Red.